



Es dampft nicht mehr:
Das Kernkraftwerk Isar 2
ist abgeschaltet.

Das Kernkraftwerk Isar 2 – Letzter Vorhang für einen Weltmeister



Mit der Abschaltung der Kernkraftwerke Emsland, Neckarwestheim 2 und Isar 2 am 15. April 2023 endet in Deutschland die Ära der Stromerzeugung durch Kernkraft – und damit die jahrzehntelange zuverlässige Stromversorgung von Millionen von Haushalten bei Wind und Wetter, bei Tag und bei Nacht.

Welche Lücke das Abschalten der Kernkraftwerke reißt, dessen ist man sich insbesondere am Industriestandort Bayern schmerzlich bewusst: Denn mit Isar 2 verschwindet nicht nur ein zuverlässiger Stromversorger, sondern zukünftig auch ein für die Region bedeutender Steuerzahler. Bleiben wird, auch während des Rückbaus, ein Arbeitgeber und Geschäftspartner zahlreicher kleiner und mittelständischer Unternehmen – und die Erinnerung an einen mehrfachen Weltmeister der Stromerzeugung, der nach 35 Jahren sicheren Leistungsbetriebs (unfreiwillig) die Bühne verlässt.

Isar 1 setzt von Anfang an Maßstäbe

Rückblick auf das Jahr 1971: Im November erhält die Kraftwerk Union AG als Generalunternehmer offiziell den Auftrag zum Bau eines Kernkraftwerks in der Gemarkung Ohu am Ufer der Isar. Schon im Dezember rücken die Bagger an, auch wenn die atomrechtliche Errichtungsgenehmigung erst im April 1972 folgt. Aufgrund des gleichnamigen Flusses setzt sich der Name Kernkraftwerk Isar (KKI) statt Kernkraftwerk Ohu durch. Knapp zwei Jahre später, am 15. Oktober 1973, wird das offizielle Richtfest gefeiert. Die erste Druckprobe für den Reaktordruckbehälter erfolgt im Mai 1975, und am 3. Dezember 1977 speist das Kraftwerk seine erste Kilowattstunde Strom ins Netz. Auf Volllast fährt Isar 1 erstmals im Mai 1978. Am 21. März 1979 erfolgt die offizielle Übergabe an die Eigentümer Bayernwerk AG und Isar-Amperwerke AG. Der

kommerzielle Leistungsbetrieb des Kraftwerks beginnt. Der Siedewasserreaktor, Baulinie 69, erbringt eine Nennleistung von 912 Megawatt brutto.

Die junge Kraftwerksanlage setzt von Anfang an Maßstäbe und erhält 1979 als weltweit erstes Kernkraftwerk ein Fernüberwachungssystem. 1983 wird Isar 1 zum ersten Mal Weltmeister in der Arbeitsausnutzung. In den Jahren 2000 und 2001 läuft der Reaktor insgesamt 520 Tage lang im ununterbrochenen Dauerbetrieb. Während seiner knapp 32-jährigen Leistungsbetriebsphase erreicht das KKI 1 eine Verfügbarkeit von durchschnittlich 83 Prozent und erzeugt rund 207 Milliarden Kilowattstunden Strom. Diese Strommenge würde ausreichen, um die Stadt München 29 Jahre lang mit Strom zu versorgen.

Nach dem Reaktorunfall in Fukushima Daiichi kommt das plötzliche Aus: Als eines von sieben

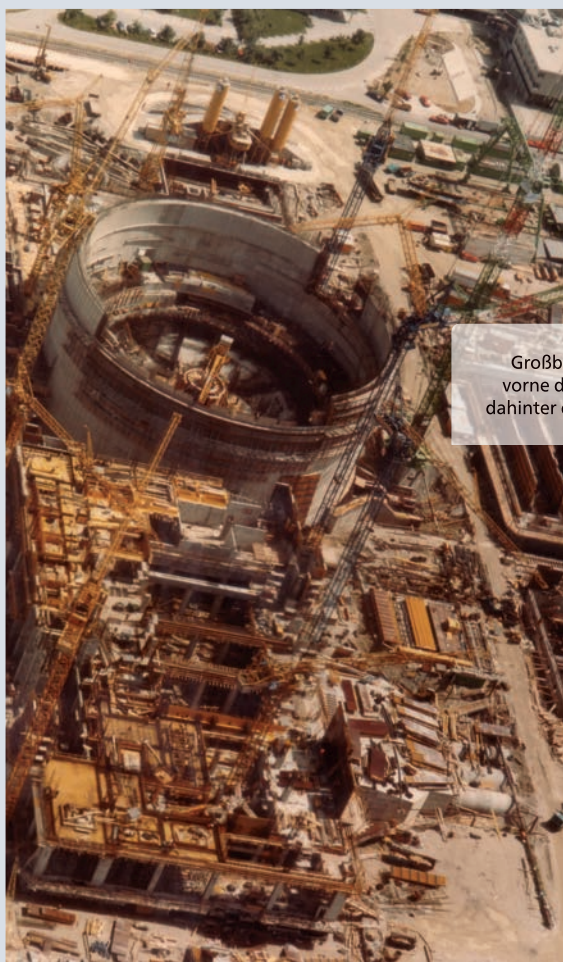


Montage des Sicherheitsbehälters des KKI 1.

Kernkraftwerken in Deutschland wird Isar 1 auf staatliche Anweisung am 17. März 2011 abgeschaltet. Die Berechtigung zum Leistungsbetrieb gemäß Atomgesetz erlischt am 6. August 2011. Das für die Atomaufsicht zuständige Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz erteilt im Januar 2017 die erste Stilllegungs- und Abbaugenehmigung. Seitdem befindet sich das KKI 1 im Rückbau.

Isar 2 bricht alle Rekorde

Am 20. Juli 1988 nutzt der damalige Ministerpräsident Bayerns Franz Josef Strauß den feierlichen



Großbaustelle des KKI 2: vorne das Maschinenhaus, dahinter das Reaktorgebäude.

Eröffnungsakt des KKI 2 für ein engagiertes Plädoyer: Neben der energiewirtschaftlichen Rolle stehe „mehr denn je die umweltpolitische Bedeutung der Kernenergie im Vordergrund“. Insbesondere gelte es, einen Beitrag zur Reduzierung des Treibhauseffekts zu leisten. Die 1.500 Ehrengäste hören Bemerkenwertes: Mit Gesamtkosten in Höhe von 4,75 Milliarden DM ist das neue Kernkraftwerk um etwa 550 Millionen günstiger geworden als geplant. Und trotz dreimonatiger Bauunterbrechung im Jahr 1984 aufgrund eines Urteils des Verwaltungsgerichts Regensburg wird Isar 2 in der Rekordzeit von nur gut fünfeneinhalb Jahren fertiggestellt.

Rund sechs Monate vor Strauß' Rede – am 22. Januar 1988 um 15:55 Uhr – speist das KKI 2 erstmals Strom ins öffentliche Netz ein. Im April wird das Kraftwerk den Betreibern übergeben. Das sind damals die Bayernwerk AG mit einem Anteil von 40 Prozent, die Stadtwerke München GmbH und die Isar-Amperwerke AG zu je 25 Prozent sowie die Energieversorgung Ostbayern mit zehn Prozent.

Bis zum Ende des Leistungsbetriebs sind die Stadtwerke München immer noch mit 25 Prozent beteiligt, die übrigen 75 Prozent liegen in der Hand der PreussenElektra GmbH.

Der Druckwasserreaktor macht das KKI 2 zu einem wahren Kraftpaket: Isar 2 hat eine elektrische Leistung von 1.485 Megawatt brutto. Mit einer jährlichen Stromproduktion von etwa zwölf Milliarden Kilowattstunden liefert es allein rund zwölf Prozent des in Bayern verbrauchten Stroms. 3,5 Millionen Haushalte werden zuverlässig und rund um die Uhr mit CO₂-armem Strom versorgt. Die gute Regelfähigkeit des KKI 2 trägt dazu bei, die schwankende Einspeisung regenerativer Energien zu kompensieren und so das Netz zu stabilisieren. Während ihrer Betriebszeit erreicht die Anlage zehnmal den Titel „Jahresweltmeister in der Brutto-Stromproduktion“.

Seit seiner Inbetriebnahme bis zum November 2022 produziert das KKI 2 insgesamt 400 Milliarden Kilo-

wattstunden Strom. Rechnerisch könnte man mit dieser Strommenge die Stadt München für etwa 57 Jahre versorgen. Damit ist das KKI 2 weltweit erst der zweite

Kernkraftwerksblock, der diesen Rekord erreicht. Vor dem KKI 2 gelingt dies im Frühjahr 2021 nur der ebenfalls von PreussenElektra betriebenen Anlage Grohnde in Niedersachsen.

In den rund 35 Jahren seines Betriebs erspart das KKI 2 der Umwelt 400 Millionen Tonnen CO₂, die bei einer Verstromung durch Kohle- und Gaskraftwerke stattdessen entstanden wären.

Aufgrund der sich Anfang 2022 abzeichnenden Energiekrise, unter anderem ausgelöst durch den

Die Mannschaft macht den Erfolg: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des KKI verabschieden sich.



kriegerischen Überfall Russlands auf die Ukraine, beschließt die Bundesregierung die Änderung des Atomgesetzes. Statt wie ursprünglich vorgesehen zum 31. Dezember 2022, beendet das Kernkraftwerk Isar 2 zusammen mit den Anlagen Neckarwestheim 2 und Emsland seinen Leistungsbetrieb erst am 15. April 2023.

Isar 1 und Isar 2 wachsen zusammen

Bis in die 1990er Jahre sind Isar 1 und Isar 2 zwei komplett verschiedene Kraftwerke, ersteres betrieben durch die Isar-Amperwerke AG, letzteres durch die Bayernwerk AG. Im Zuge von Privatisierung und Unternehmenskonzentration gelangen KKI 1 und KKI 2 im Jahr 1994 zunächst unter das gemeinsame Dach der VIAG. Dabei wird schnell klar: Zahlreiche Strukturen und Einrichtungen existieren doppelt – etwa Labore für Chemie, Wasser oder Strahlenschutz. Auch Wachzentrale, Feuerwehrhaus, Sanitätsstation und Kantine sind zweifach vorhanden. Im Februar 1998 beginnt das Projekt, beide Teile in ein Ganzes zu überführen. Am 30. Oktober 1999 wird die „Vereinigung“ der beiden Kraftwerksblöcke im Rahmen einer kleinen Feier offiziell vollzogen. Vollendet ist sie damit jedoch noch nicht: Insgesamt dauert es gut vier Jahre, bis Organisation und Einrichtungen vollständig verschmolzen sind. Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von KKI 1 und KKI 2 müssen sich erst an die neue Struktur gewöhnen. Trotz anfänglicher Widerstände finden die KKI-ler aber schnell zusammen und sind – bis zum heutigen Tag – eine Kraftwerksfamilie.

Das KKI als Spielball der Politik

Für seine enorme Leistungsfähigkeit, seine hohen Sicherheitsstandards sowie für die außergewöhnlich gute Konstruktion und Auslegung der Anlage genießt das KKI seit jeher weltweit größte Anerkennung. Dabei wird manchmal übersehen, wessen Verdienst dieser Erfolg eigentlich ist: Es sind die Menschen, die im und für

das Kernkraftwerk Isar gearbeitet haben und bis heute arbeiten. Der Erfolg des Kraftwerks ist ihre Lebensleistung. Wir sollten auch in Zukunft nicht versäumen, diejenigen zu würdigen, die unser Land über Jahrzehnte sicher und zuverlässig mit Strom versorgt haben.

Dass das Ende des Leistungsbetriebs und der Beginn des Rückbaus für die nunmehr noch rund 460 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im KKI eine enorme Veränderung und auch eine berufliche Zäsur darstellt, wurde insbesondere während der unsäglichen Laufzeitdebatte des vergangenen Jahres geflissentlich unter den Teppich gekehrt. Stattdessen bemühten Medien und Politik die immer gleichen Scheinargumente („Tschernobyl und Fukushima haben gezeigt, ...!“), um das Narrativ der „Hochrisikotechnologie“ weiter am Leben zu erhalten. Oder sie forderten leichthin das Verfügbarmachen der verbliebenen Kernkraftwerke als „Reserve“ – als handle es sich bei kerntechnischen Anlagen um simple Geräte mit An-/Aus-Schalter.

Bewusst ausgeblendet haben Medien und Atomkraft-Kritiker auch – und das bereits seit Jahrzehnten – dass es eine Entscheidung der Politik und nicht der Betreiber war, Kernkraftwerke in Deutschland zu bauen und zu betreiben. Für die Menschen, die in der Kernenergiebranche tätig waren und sind, hat diese Geschichtsvergessenheit bis zum heutigen Tag zur Folge, dass sie sich – selbst im privaten Umfeld – nicht selten für ihre Berufswahl oder ihren Arbeitgeber rechtfertigen müssen. Würdigung ihrer beruflichen Verdienste? Fehlanzeige. Dass die Politik sich angesichts einer – nicht nur, aber auch – hausgemachten Energiekrise ausgerechnet der Leistungsfähigkeit ihrer Kernkraftwerke erinnert und damit, wenngleich unfreiwillig, auch die Leistung der Kraftwerksmannschaften anerkennt, ist eine bittere Erkenntnis. Die Zukunft wird zeigen, ob eine Industrienation wie Deutschland es sich dauerhaft leisten kann, auf grundlastfähige Energieerzeugung zu verzichten.